

## **Nicola Pedde**

### **Das iranische Dilemma**

Das Policy Paper entstand im Rahmen der Arbeit des Projektes „Europa und der Nahe Osten“ im Nachgang der 10. Kronberger Gespräche der Bertelsmann Stiftung, September 2006.

Die Bedeutung des Iran in der Region und im gesamten Nahen Osten ist im Wachsen begriffen. Mahmud Ahmadinedschad wird langsam, aber sicher eine Ikone der antiwestlichen Gefühle, ironischerweise mehr in der arabischen Welt als in seinem eigenen Land. Das iranische Atomprogramm wurde zum vorrangigen Thema auf den Agenden von USA, EU und UNO. Der Libanon-Konflikt zeigte die Fähigkeit Teherans, eine Krise außerhalb der eigenen Grenzen zu nutzen, und stärkere Bande mit den schiitischen Gemeinschaften überall im Nahen Osten und in der Welt zu knüpfen.

Alle Aufmerksamkeit der westlichen Akteure war auf das, was wir als ein falsches Ziel wahrnehmen, gerichtet: nämlich auf das iranische Atomprogramm. Der tatsächliche Grund für die gestiegene iranische Aktivität liegt eher in der wachsenden Gruppenbildung innerhalb der iranischen Elite als in der Rückkehr einer revolutionären Idee.

Der einzige Weg, einen wirkungsvollen Aktionsplan zur Reduzierung des negativen Einflusses des „iranischen Faktors“ auf die Beine zu stellen, liegt im Erkennen der tatsächlichen Wurzeln dieses internen Kampfes und der Ziele jeder einzelnen Gruppierung. Wir denken, dass eine fokussiertere Aufmerksamkeit für die internen Dynamiken als einem Grund für die Malaise anstelle einer größeren Beachtung und Engagements in der Nuklearfrage diese Krise einer Lösung näher bringen könnte.

### **Gruppenbildung und Politik im Iran**

Mit dem Sieg der so genannten konservativen Kräfte 2004 und 2005 wird der Iran heute von den meisten Experten als von einer anscheinend starken und zusammenhängenden Gruppe radikaler und konservativer Elemente dominiert betrachtet, die das Land in eine unklare Version eines Neo-Khomeinismus treiben. Diese sehr vereinfachte – und irrige – Interpretation läuft Gefahr, die wichtigste Variable für das Verständnis der iranischen Politik auszulassen: die Gruppenbildung.

Zwischen den beiden wichtigsten Machtgruppen innerhalb der politischen Eliten im Iran gibt es einen sich intensivierenden Konflikt, in dem andere, weniger bedeutsame Kräfte eine beträchtliche Rolle spielen. Auf der einen Seite finden wir die „traditionelle“ Gruppe der Macht, die sich überwiegend aus einer großen Zahl militanter Geistlicher der Revolution zusammensetzt, die nicht mehr wie zu Khomeinis Zeiten von einem Führer dominiert wird, sondern eine kollegiale Machtstruktur hat einschließlich offizieller und inoffizieller Institutionen und Entitäten der iranischen institutionellen Strukturen. An der Spitze dieser Gruppe finden wir den Führer (*Rahbar*), Ayatollah Khamenei, und eine geringe Anzahl alter, aber weithin diskreditierter religiöser Führer, die während der Revolution politisch aktiv wurden. Auf der anderen Seite finden wir die neue Generation der Macht, nicht die Jugend und die Studenten der Reformbewegung, sondern die junge – überwiegend weltliche – Generation der politischen und militärischen Strukturen der Institutionen der

Islamischen Republik. Die Gruppe wird hauptsächlich von einem Zusammenschluss von Kräften geführt, die von wenigen prominenten und mächtigen Geistlichen wie Mesbah Yaszi und dem mächtigsten – und ausgebildeten – Teil dessen angeführt wird, was als „Welt der *Pasdaran*“ bezeichnet werden könnte. Sie drängen als eine neue Generation heran und bei einigen Themen stehen sie völlig gegen die traditionelle Sicht der Macht, wie sie *velayat-e faqih* ausdrückt.

Hinter diesen beiden Kräften stehen zwei unterschiedliche und miteinander kollidierende Programme. Die traditionellen Kräfte, bestehend aus den alten militanten Geistlichen, sind hauptsächlich an Kontinuität interessiert und verfolgen diese durch Teilisolierung, ohne tiefgreifende interne Änderungen, und profitieren – wann immer möglich – von amerikanischen und allgemeiner westlichen außenpolitischen Fehlern im Nahen Osten und am Golf im Besonderen. Für diese Gruppe könnte das Atomprogramm ein Vorteil im Sinne regionaler Macht sein. Es sollte entwickelt und heimlich abgeschlossen werden, ohne dabei direkte Konflikte auszulösen; es sollte Fortschritt und, theoretisch, Waffen nach Fertigstellung zeigen; es sollte die teilweise Isolierung des Landes beibehalten und den tatsächlichen Reichtum der iranischen Eliten schützen. Kurz und bündig: die Beibehaltung eines politischen Systems, das von nicht mehr als 35–40 Personen dominiert wird, von denen jeder einzelne seine persönliche Entourage und seinen persönlichen Anteil an der Macht und am Reichtum hat.

Dieser Gruppe gegenüber steht ein neues Amalgam weltlicher, militärischer und religiöser „Puristen“, die stark von einer jüngeren Generation von Technokraten und militärischem Personal aus den regulären Rängen der Iranischen Revolutionären Garden, auch bekannt als *Pasdaran*, getragen werden. Die Daseinsberechtigung dieser Kräfte verbindet sich hauptsächlich mit zwei Zielen. Das erste ist der Zugang zur Macht und eine graduelle Ersetzung der alten Generation von Geistlichen. Das zweite Ziel ist im Wesentlichen das Einreißen des zentralen Hindernisses für das erste Ziel: die graduelle und letztendliche Korrektur der *velayat-e faqih*-Struktur der Macht, die Transition von der Theokratie zum traditionellen islamischen Präsidialstaat, ohne dabei jedoch den gegenwärtigen Aufbau der wirtschaftlichen Infrastruktur und des Machtsystems, das schrittweise in ein Präsidialsystem transformiert werden soll, zu zerstören.

Im ersten Amtsjahr von Präsident Ahmadinedschad konnten wir eine konstante Eskalierung dieses „Untergrundkriegs“ zwischen den beiden Hauptblöcken feststellen, nach einer kurzen Hochzeit der Interessen in der letzten Phase der Amtszeit von Präsident Mohammed Khatami.

Ahmadinedschads politische Strategie beruht überwiegend auf islamischem Populismus, der die traditionellen Konzepte der Islamischen Republik *ad extremis* führt, daneben eine zunehmend aggressivere Rhetorik gegen das, was – besonders im Ausland, aber weniger im Iran – als die „Mutter aller Probleme“ wahrgenommen wird: Israel oder, in der offiziellen politischen Sprache des Iran, die „zionistische Entität“.

Als wichtigster Ausdruck seines Populismus hat Ahmadinedschad das Atomprogramm als Symbol des Nationalstolzes wiederbelebt. In der Tat wechselte die Welt von den sehr spärlichen Informationen, die in den 1990er Jahren über das iranische Atomprogramm bekannt gemacht wurden, hin zu vollständigen Informationen zum Projekt und seinen Einrichtungen in der Ahmadinedschad-Ära. Dies ist nicht auf eine Zunahme von SIGINT (Signal Intelligence) oder die heimlichen Aktivitäten der MEK (Mujahedin-e Kalq), sondern auf die gleichen aufstrebenden konservativen Kräfte zurückzuführen, die überwiegend für das verantwortlich sind, was früher als äußerst sensible und geheime Information betrachtet wurde.

Für diese aufstrebenden Kräfte des neuen konservativen Blocks bedeutet der Kampf gegen die traditionelle Machtstruktur, das System anzugreifen, indem die eigene Politik und Rhetorik in äußerste Höhen geschraubt werden. Dabei wird die dogmatische Essenz der revolutionären und islamischen Rhetorik nicht nur fortgeführt, sondern sogar in ein Angriffswerkzeug gegen die traditionellen konservativen Kräfte umgeformt. Die Veränderung wird daher angestrebt durch die Verdrängung der gleichen Rhetorik der alten „kämpfenden Geistlichen“.

Diese Konfrontation könnte daher als ein Versuch gesehen werden, die Grundlage für ein radikales Umdenken in Irans institutionellen Strukturen zu legen, die die Art und Größe der *velayat-e faqih* ergänzt und zusätzlich einen Generationenwechsel in der starren theokratischen Struktur fördert.

Wie schon 1980 scheint die einzige machbare Lösung für Änderungen nur durch eine Politik der Isolierung erreichbar zu sein. Das iranische Establishment fürchtet nicht so sehr eine offene und direkte Konfrontation mit dem Westen, insbesondere mit den USA, und provoziert gerade deshalb ein solches Resultat. Dabei könnten einige relevante Faktoren falsch eingeschätzt sein: die Unberechenbarkeit der amerikanischen Außenpolitik und die Unberechenbarkeit des amerikanischen Angriffspotenzials.

### **Hat die Hisbollah den Krieg gewonnen? Oder war es der Iran?**

Die neueste libanesische Krise könnte als Resultat der iranischen Gruppenbildung und von Teherans neuer Sicherheitsstrategie verstanden werden. Das Ergebnis des Israel-Hisbollah-Krieges ist jedoch noch höchst ungewiss. Wie nur wenige Analysten richtig bemerkt haben, ist der Sieg der Hisbollah heute mehr eine westliche Interpretation der Tatsachen als ein konkreter und realer Sieg auf sowohl militärischem wie strategischem Gebiet.

Die Hisbollah wurde im Lauf der Geschichte eher wegen ihrer Verdienste für Infrastruktur und Dienstleistung als wegen ihrer politischen und militärischen Aktivität ein wichtiger Mitspieler im Libanon. Aus der Sicht eines Großteils der lokalen öffentlichen Meinung hat die Hisbollah den Krieg offenkundig und eindeutig provoziert. Da dieser Krieg zu einer weitgehenden Vernichtung dessen geführt hat, was nach Jahren des Bürgerkriegs in mühsamer Arbeit wiederaufgebaut worden war, wurde der Sieg der Hisbollah von vielen Libanesen sicherlich nicht freudig begrüßt.

Einige Menschen, inner- und außerhalb des Libanon, fragen sich jetzt jedoch, wer für den Wiederaufbau dessen, was in diesem kurzen, aber heftigen Krieg zerstört wurde, bezahlen wird. Und beinahe alle von ihnen sind ziemlich sicher, dass der Iran dabei eine Hauptrolle spielen wird.

Dies bedeutet nicht, dass der Iran der einzige Beteiligte ist, der an einer Beteiligung am Wiederaufbau des Libanon interessiert ist. Saudi-Arabien und viele islamische Stiftungen oder Gruppen sind sicherlich bereit und interessiert, sich an diesem Unterfangen zu beteiligen, aber der Iran wird versuchen, das Wiederaufbauprogramm zu monopolisieren, indem er seinen Einfluss auf die Hisbollah ausspielt. Damit soll die Rolle Saudi-Arabiens und des großen – und weitgehend obskuren – Netzwerkes islamischer Finanziers und Geber zurückgedrängt werden. Dies könnte auf einen unumkehrbaren Zuwachs des iranischen Einflusses auf die Hisbollah hinauslaufen, aber auch eine wachsende Gefahr auf allen Ebenen des libanesischen politischen und sozialen Kontextes für die schlussendliche Dominanz der Innenpolitik durch die schiitische Partei.

Mit anderen Worten: Im Augenblick scheint es klar zu sein, dass die militärische Konfrontation zwischen Israel und der Hisbollah nur einen Gewinner hatte: die Islamische Republik Iran. Es gelang dem Iran, seine kämpferische Rhetorik in der Nuklearfrage beibehalten, ohne eine lokale Eskalation in der Golfregion auszulösen. Eine Eskalation der Krise wurde erreicht, ohne dass man dem Westen eine Möglichkeit eröffnete und gleichzeitig die Mission von UNO-Generalsekretär Kofi Annan erniedrigt wurde. Außerdem scheint niemand im Westen in der Lage zu sein, die Komplexität der iranischen politischen Konfrontation zu verstehen, und ermöglicht dadurch dem Iran, sein obskures Ziel weiter zu verfolgen: das Land zu isolieren, um eine neue innere Ordnung und eine neue regionale Sicherheitsstrategie zu etablieren.

Und der Ausgang dieser Krise demonstrierte, dass sich die neue iranische Sicherheitsstrategie erfolgreich und effektiv zeigt. Die Mobilisierung einer heimlichen Unterstützung in den verschiedenen schiitischen Gemeinschaften des Nahen Ostens könnte die gesamte Region des Nahen Ostens bedrohen.

### **Das Atomprogramm: ein echtes oder falsches Ziel? Ein Risiko für Europa und die USA**

Ohne zu sehr ins Detail über Art und Potenzial des iranischen Atomprogramms, sowohl von einem zivilen wie militärischen Standpunkt aus, zu gehen, sondern es so zu bewerten, wie es erfolgreich vom iranischen Establishment ausgeführt wurde – und wird –, muss auf ein relevantes Element hingewiesen werden. Die Nuklearfrage war und ist heute noch der nationale Kitt der iranischen Gesellschaft und das Aushängeschild der iranischen Außenpolitik auf allen Ebenen und in allen Zusammenhängen. Es wurde schrittweise zum einzigen Thema umgeformt, über das mit dem Iran gesprochen wird, und maximiert so den Effekt seines Potenzials und seiner tatsächlichen Art und Struktur. Es wurde zum öffentlichsten Thema aller iranischen Angelegenheiten, und dies sicherlich nicht nur wegen der ausländischen Untersuchungen oder geheimen Enthüllungen oppositioneller Kräfte, sondern vor allem wegen der Informationen, die bewusst einer hungrigen ausländischen Presse und westlichen öffentlichen Meinung durch Quellen vor Ort gegeben wurden.

Die Art und Weise, wie der Iran den Dialog über die Nuklearfrage auf der internationalen Ebene sowohl mit individuellen Akteuren wie auch mit der UNO geführt hat, hat nur eines deutlich gezeigt: Iran lässt in dieser Frage nicht mit sich verhandeln. Auch wenn es eher etwas mehr als ein Vorwand in der Verfolgung anderer Ziele ist: es wird keinen Raum für einen Dialog in der Nuklearfrage geben, da Isolation in diesem entscheidenden Moment das tatsächliche Ziel ist.

Der Westen und alle, die einen Regimewechsel im Iran anstreben, befinden sich heute in einer sehr schwierigen Lage. Die aufstrebenden Kräfte, die einen Wechsel im Inneren wollen, sind die, die heute im Westen als eine Bedrohung und als eine Gefahr betrachtet werden. Ein Angriff auf diese Kräfte bedeutet daher, dass die einzige echte Kraft für eine Transformation im Iran seit der Revolution blockiert würde. Sie nicht anzugreifen, würde andererseits wie eine Niederlage des Westens erscheinen und dem Iran erlauben, sein Atomprogramm fortzusetzen.

Die Hauptaufgabe für die USA und die EU ist daher heute zu entscheiden, wie mit dem Iran umzugehen wäre, ohne an die Nuklearfrage Zeit zu verschwenden. Das Risiko ist, dass eine begrenzte Konfrontation, so absurd es auch klingen mag, Ahmadinedschads Gruppierung in die Karten spielen wird, aber katastrophale Konsequenzen für den Westen im weiteren Nahen Osten haben wird wegen deren unvermeidlicher Unpopularität. Ein umfassender Angriff wird die gleichen negativen Konsequenzen bezüglich Popularität haben und wird fast sicher den Erfolg der traditionellen reaktionären Kräfte mit der wahrscheinlichen Eliminierung der *Pasdaran* – der eigentlichen Stütze der jüngsten Eliten – und das Scheitern des letzten Generationenwechsels zur Folge haben. Auch dies entspricht nicht den Langzeitinteressen des Westens.

Deshalb ist die bestmögliche Option der internationalen Gemeinschaft, die iranische Rhetorik und Betonung der Nuklearfrage zu ignorieren und eine pragmatische Annäherung an alle beteiligten Gruppierungen aufrecht zu erhalten.

### **Stärken, Schwächen und Optionen für die europäische Politik**

1. Eine der größten Schwächen der europäischen Politik ist heute – wie schon immer – ihre Fragmentierung. Es ist nahezu unmöglich, auf direkte und deutliche Weise „mit Europa zu verhandeln“. Die Länder der EU sollten Fragmentierung vermeiden, indem sie die Rolle Solanas und Deutschlands, dessen Diplomatie in iranischen Fragen vermutlich die größte Erfahrung hat, unterstützen.
2. Eine unsichere und potenziell störende Option ist die, eine „italienisch-französische Achse“ zu den bereits bisher existierenden mit dem Iran verhandelnden europäischen Gruppen hinzuzufügen. Dies würde nur wenige Vorteile bringen, während das Risiko besteht, dass die Wahrnehmung der europäischen Politik im Iran undeutlich wird.
3. Es muss unter allen Umständen ein „anti-amerikanisches“ Bild des iranischen Problems in Europa vermieden werden. Europa muss die USA in die Verhandlungen über den Iran miteinbeziehen, nicht ausgrenzen. Die USA müssen überzeugt werden, dass eine militärische Konfrontation unter

mehreren Gesichtspunkten eine riskante Option wäre, vor allem bezüglich der Kontinuität.

4. Die wichtigste Vorgehensweise für Europa ist die Etablierung einer globalen Agenda der iranischen Frage, nicht nur der Nuklearfrage. Die iranische Strategie muss gestoppt und umgekehrt werden, indem die iranische Regierung auf verschiedene Fragen angesprochen wird: regionale Sicherheit, Wirtschaft und die Definierung eines universellen Standards für die Entwicklung von Menschenrechten und Demokratie.
5. Der Iran muss gezwungen werden, einen gradlinigen politischen Aktionsplan zu präsentieren und sich für einen einzigen Verhandlungspartner entscheiden. Das tatsächliche Problem ist, dass die iranische Führung zu vielen Stimmen die Autorität gibt, sich „offiziell“ für das Land zu äußern, die dann später von anderer Seite widerrufen werden. Dies trägt zur Verwirrung und zum Gefühl der Frustration, die heute in den westlichen Hauptstädten vorherrschen, bei.

*Nicola Pedde ist Direktor des Globe Research in Rom.*

Herr Pedde kann kontaktiert werden via [pedde@globeresearch.it](mailto:pedde@globeresearch.it) oder via Herrn Hanelt bei der Bertelsmann Stiftung ([Christian.Hanelt@Bertelsmann.de](mailto:Christian.Hanelt@Bertelsmann.de)).

Übersetzt von Gudrun Staedel-Schneider ([staedelschneider@gmx.de](mailto:staedelschneider@gmx.de))